

**Bassam Tibi**, Die fundamentalistische Herausforderung. Der Islam und die Welt-politik, München 1992 (*C.H. Beck*), 274 S.

**Jean-Claude Barreau**, Die unerbittlichen Erlöser. Vom Kampf des Islam gegen die moderne Welt, Reinbek 1992 (*Rowohlt*), 121 S.

**Michael Lüders** (Hrsg.), Der Islam im Aufbruch? Perspektiven der arabischen Welt, München 1992 (*Piper Verlag*), 302 S.

**Roger Garaudy**, Verheißung Islam, München 1992 (*SKD Bavaria*), 188 S.

Die Publikationen zum Fundamentalismus jedweder Art sind Legion. Führende Intellektuelle widerstreiten dem Versuch der Fundamentalisten, die Lehren Mohammeds einseitig für ihre Ziele zu instrumentalisieren. So wendet sich der renommierte Islamkenner Bassam Tibi gegen die These von der "Renaissance des Religiösen". Er sieht im Fundamentalismus eine politische Ideologie, die sich gegen die Säkularisierung unserer Welt richtet. In seinem Essay setzt sich der Franzose Jean-Claude Barreau kritisch mit dem Islam in Vergangenheit und Gegenwart auseinander. Als das Buch erstmalig in Frankreich erschien, löste es einen Eklat aus und kostete Barreau seinen Job als Chef der Einwanderungsbehörde. Für ihn ist der Islam die "reaktionärste, antidemokratischste und den Menschenrechten feindlichste Religion". Aufklärung und Islam schließen sich nach ihm aus. Barreau wirft den Islamwissenschaftlern vor, sich einen Wunsch-Islam zurechtgelegt zu haben, der fortschrittlich, tolerant und friedlich sei. Die "Experten" vermeiden Kritik am Islam, weil sie dadurch riskieren, nicht mehr in islamische Länder reisen zu dürfen, da ja Kritik als Gotteslästerung betrachtet wird und mit dem Tode bestraft werden kann, wie das Beispiel Salman Rushdie zeigt.

Ein äußerst differenziertes Bild des Islam wird in dem von Michael Lüders herausgegebenen Sammelband dargeboten. Eine ganze Reihe deutscher und internationaler Islam-Experten sorgt für eine Sichtweise, die gar nicht so in unser Bild von der mittelalterlichen Religion passen will. An der Dämonisierung des Islam tragen die westlichen Medien die Hauptverantwortung. Ute Gerhard und Jürgen Link zeigen auf, wie die deutsche Presse fast unisono den Islam als Feindbild aufgebaut hat. Der Islam erscheint als die Welt des Chaos und des Wahnsinns, der Westen hingegen als Hort der Vernunft und der Ordnung.

Roger oder Raja - so sein "islamischer" Vorname - Garaudy hält in seinem "Glaubensbekenntnis" das griechisch-römische und das jüdisch-christliche Erbe des Okzidents für einen Mythos. Vollständig könne die Entwicklung des Westens nur unter Berücksichtigung der Denktradition des Orients verstanden werden. Ob gerade Garaudy eine glaubhafte Symbolfigur für den Islam ist, mag man in Anbetracht seines schillernden Lebenslaufes als langjähriger Stalinist bezweifeln.

*Ludwig Watzal*